

Industrieregion im Grünen

Interviews mit Landtagsabgeordneten aus Südwestfalen

Bis heute gehören Sauerland und Siegerland mit zu den weniger bekannten und daher oftmals unterschätzten Regionen in NRW. Lediglich das volkstümliche Klischee vom „sturen“ Westfalen (im Gegensatz zum „oberflächlichen“ Rheinländer) scheint in den Köpfen der Menschen fest verwurzelt zu sein. Was jedoch viele nicht wissen: Die fünf südwestfälischen Kreise Soest, Olpe, Siegen-Wittgenstein sowie der Märkische Kreis und der Hochsauerlandkreis gelten als innovative und dynamische Wirtschaftsstandorte und als „Wiege des Mittelstands“. Landtag intern sprach darüber mit Abgeordneten aus der Region: Monika Brunert-Jetter (CDU), Dr. Karsten Rudolph (SPD), Johannes Remmel (GRÜNE) und Angela Freimuth (FDP).

Südwestfalen – die unbekannteste, unterschätzte Region? Wo liegen die wirtschaftlichen Stärken von Sauerland und Siegerland und wo die Probleme?

Brunert-Jetter: Unsere Stärke ist einerseits die wunderschöne Landschaft. Gerade der Kreis Siegen-Wittgenstein ist der waldreichste Kreis in ganz Deutschland. Andererseits haben wir aber auch eine starke industrielle Basis und leistungsfähige mittelständische Unternehmen mit Weltstandard. Südwestfalen ist eine Indus-

assoziiert werden als eine Wirtschaftsregion. In NRW haben wir das Rheinland als ständig prosperierende Region, wir haben das Ruhrgebiet mit einem großen Hunger nach Subventionen und wir haben Westfalen als die größte Selbsthilfegruppe der Welt. Natürlich gibt es aber auch in Südwestfalen noch Defizite. Dazu gehört die Verkehrsinfrastruktur, die in einigen Bereichen dringend ausgebaut werden muss. Ich denke da beispielsweise an die mangelhafte, überregionale Verkehrsanbindung für das Wittgensteiner Land, den Hochsauerlandkreis oder Teile des Märkischen Kreises.

Dr. Rudolph: Die Stärken der Region liegen darin, dass wir eine hoch spezialisierte klein- und mittelständische Industrielandschaft mit einer überaus motivierten und vergleichsweise gut qualifizierten Arbeitnehmerschaft vorweisen können, die darüber hinaus erstaunlich erfolgreich im Export ist und vielfach mit ihren Nischenprodukten zu den Weltmarktführern zählt. Was die Region insgesamt von anderen Regionen abhebt ist die Tatsache, dass hier sehr viel gearbeitet wird. Verglichen mit dem Ruhrgebiet haben wir beispielsweise im Sauer- und Siegerland einen viel höheren Anteil an Industriearbeiterschaft. Das fällt oftmals aber nicht direkt ins Auge, da die Landschaft sehr grün oder – wie derzeit – sehr weiß ist, und daher eher für eine reine Urlaubsregion gehalten wird. Defizite gibt es hingegen noch beim Aufbau von unternehmensorientierten Dienstleistungen sowie in punkto Urbanität. In diesen Bereichen sind Rheinland und Ruhrgebiet besser aufgestellt. Hier muss die Region aufholen.

Remmel: Sauerland und Siegerland zeichnen insgesamt eine mittelständisch geprägte Wirtschaftsstruktur aus. Mit Blick auf die in anderen Teilen Nordrhein-Westfalens mitunter missliche Lage des Mittelstands, geht die Region hier mit gutem Beispiel voran. Zu ihren wirtschaftlichen Stärken gehören zweifellos der Maschinenbau-Zweig sowie der Bereich der Automobilzuliefer-Industrie. Ich denke beispielsweise an Firmen wie HJS in Menden als Hersteller von Partikelfiltern für Dieselfahrzeuge. Ansonsten ist das Siegerland auch historisch durch die Stahlindustrie und von Gießereien geprägt – vor dem Hintergrund der weltweit wachsenden Stahlnachfrage ein zukunftsträchtiger Industriezweig.

Probleme gibt es hingegen im Bereich von Innovation und Wissenstransfer. Konkret geht es um die Frage, wie sich das, was an Innovationen vorhanden ist, auch in den heimischen Mittelstand implementieren lässt. Dabei helfen keine



Monika Brunert-Jetter (CDU)

trieregion im Grünen. Wir haben qualifizierte und motivierte Menschen, die ihre Heimat lieben und dort auch leben und arbeiten wollen. Tatsächlich ist es aber so, dass Sauer- und Siegerland bis heute oft unterschätzt werden, da mit unserer Region andere Schwerpunkte



Dr. Karsten Rudolph (SPD)

Leuchtturmprojekte, sondern hier ist eine stärkere Vernetzungsarbeit gefragt, wie sie beispielsweise die Effizienzagentur des Landes leistet.

Freimuth: Südwestfalen ist mein Zuhause. Unsere Stärken sind Hartnäckigkeit, Kreativität und der Wille, aus den Gegebenheiten das Beste zu machen. Wir sind eine vielfältige Wirtschaftsregion, in der Innovation Tradition ist. Südwestfälische Handwerker und Unternehmer haben immer schon geforscht, neue Technologien und neue Produkte entwickelt. In einer stark mittelständischen Unternehmenslandschaft besteht deshalb auch eine enge Kooperation mit unseren Hochschulen und Schulen. Südwestfälische Unternehmer und ihre Mitarbeiter engagieren sich in vielen sozialen und kulturellen Bereichen. Südwestfälische Unternehmen sind Weltmarktführer, zum Beispiel in der Leuchtenindustrie. Eine Herausforderung

ist in weiten Teilen aber noch die Verkehrsinfrastruktur. Gerade Unternehmen im Wittgensteiner Raum, in östlichen Teilen des Kreises Olpe und des Märkischen Kreises sowie in Teilen des Hochsauerlandkreises wünschen sich eine bessere Anbindung an das Autobahnnetz. Defizite in diesen Bereichen erschweren leider viele Standort- und Investitionsentscheidungen zugunsten Südwestfalens.

Die Ansprüche im Tourismus wandeln sich. Ist die Urlaubsregion Sauer- und Siegerland konkurrenzfähig und zeitgemäß aufgestellt?

Brunert-Jetter: Aus meiner Sicht sind wir auf dem besten Wege, unser Angebot auf die heutigen Ansprüche auszurichten. In den 70-er Jahren war es noch so, dass Familien aus den nahe gelegenen Ballungszentren gerne ihren mehrwöchigen Jahresurlaub in einer einfachen Pension im

Sauer- oder Siegerland verbracht haben. Das ist jedoch längst nicht mehr gefragt und darauf hat das Hotel- und Gaststättengewerbe reagiert. Zur neuen „Urlaubskultur“ gehören vor allen Dingen Kurzurlaube, Wellness-Reisen sowie an (Sport-)Events orientierte Urlaube. Ich denke beispielsweise an den ganzen Bereich des Wintersports, aber eben auch an Wandern, Klettern oder Mountainbiking. Hier hat in den vergangenen zehn Jahren ein enormer Entwicklungsschub stattgefunden. Dafür sprechen auch die steigenden Tourismuszahlen in unserer Region.

Dr. Rudolph: Hier hat sich nach meinem Eindruck in den vergangenen Jahren sehr viel getan. Erstens, indem es die Tourismusbranche in Sauer- und Siegerland zunehmend besser schafft, gemeinsam als eine Region am Markt aufzutreten. Zweitens hat die Branche gemerkt, dass Kundenfreundlichkeit, Service sowie individuell gestaltete und verstärkt auf Kurzurlauber ausgerichtete Angebote Schlüssel zum Erfolg sind. Zum Beispiel konnte man noch vor wenigen Jahren längst nicht in jedem Hotel ein Zimmer mieten, wenn man nur für eine Nacht bleiben wollte. Das hat sich Gott sei Dank geändert. Auch das Land hat hier einen wichtigen Beitrag dazu geleistet, die touristische Attraktivität der Region zu steigern, indem es verstärkt in den Auf- und Ausbau der Infrastruktur investiert hat.



Johannes Remmel (GRÜNE)

Remmel: Die Region bietet natürlich eine Reihe von Highlights wie Winterberg als Anlaufpunkt für Wintersportler, die ganze Ferienregion um den Biggesee, die sich sehr stark im Familientourismus profiliert hat, sowie der Rothaarsteig als national und mittlerweile auch international etablierter Wanderweg. Diese Gebiete verzeichnen seit Jahren stetig Zuwachsraten was Frequentierung und Übernachtungszahlen betrifft. Andere, mitunter nicht minder attraktive Teile der Region sind jedoch oftmals die Leidtragenden dieser Tourismusschwerpunkte. Mittlerweile ist es längst nicht mehr zeitgemäß und sinnvoll, nur einzelne „Kirchtürme“ statt einer ganzen Region touristisch zu vermarkten. Dabei darf auch der Bereich des Low-Level-Individualtourismus' nicht

ausgespart werden. Hier gibt es Nachholbedarf. Wir brauchen ein Umdenken: Kooperation statt Abgrenzung lautet die Devise.

Freimuth: Das Sauer- und Siegerland bietet Urlaubs- und Erlebnisangebote für Familien mit Kindern, aber auch für Singles. Natur, Kultur oder einfach Faulenzen sind bei uns möglich. Im Sommer kann ich in den unzähligen Talsperren in wunderschöner Landschaft schwimmen, an einigen sogar surfen, segeln und Wasserski fahren. Im Winter Skifahren in Winterberg, Rodeln in Ebbe- oder Rothaargebirge. Ein gut ausgebautes Wanderwege-Netz lädt ganzjährig zum Entdecken der Natur ein. Es gibt Ferien auf dem Bauernhof ebenso wie die Wellness- and Beauty-Oasen zum Entspannen. Zahlreiche Museen, aktive Chöre, Orchester und eine Vielzahl unterschiedlichster Künstlerinnen und Künstler laden auch zum Entdecken der Kulturregion Südwestfalen ein. Auf gut deutsch: Alles da; Natur, Kultur sowie serviceorientierte Gastronomie und Hotellerie. Und natürlich wir Südwestfalen. Besser werden können wir allerdings



Angela Freimuth (FDP)

Fotos: Schälte

noch in der Vernetzung unserer regionalen Angebote und natürlich in der Bewerbung unserer Region.

Sie kennen Land und Leute. Wie beschreiben Sie in drei Sätzen einem Fremden gegenüber die Menschen dort und ihre Mentalität?

Brunert-Jetter: Sicherlich ist es immer schwierig, pauschal einen ganzen Menschen Schlag charakterisieren zu wollen. Grundsätzlich lässt sich aber sagen, dass sich die Menschen in unserer Region durch Verlässlichkeit, Fleiß, einer hohen Motivation und Heimatverbundenheit auszeichnen. Das Klischee vom sturen Südwestfalen, der abgeschottet durch Wälder und Berge ein zurückgezogenes Leben führt, haben wir lange überwunden.

Dr. Rudolph: Zunächst einmal gibt es sicher nicht den Prototyp eines Südwestfalen. Jeder, der sich hier auskennt und rumgekommen ist, weiß, dass sich die Menschen innerhalb der Region mitunter sehr stark unterscheiden. Trotzdem lassen sich glaube ich einige grundsätzlichen Gemeinsamkeiten benennen: Den Menschen der Region kann man nichts vormachen. Sie sind anfangs etwas zurückhaltender als in anderen Landesteilen. Aber wenn sie einen Menschen erst einmal in ihr Herz geschlossen haben, dann lassen sie ihn auch nicht mehr los.

Remmel: Ich selbst stamme ja aus der Nähe von Siegen, bin meiner Heimat bis heute treu geblieben und fühle mich wohl dort. Als Außenstehender hat man es anfangs sicherlich schwer, Zugang zu den Südwestfalen zu finden. Hat man diese Hürde aber erst einmal überwunden, sind die zwischenmenschlichen Strukturen besonders fest und verlässlich. Und das ist es, was ich an der Region sehr schätze.

Freimuth: Wir Südwestfalen sind fleißig, kreativ, innovativ, aufrichtig, zuverlässig und bodenständig. Wir sind sensibel, herzlich und weltoffen. Manchmal brauchen wir nur etwas länger, es die anderen erkennen zu lassen.

Die Interviews führten Jürgen Knepper und Axel Bäumer.